

Georg Sadler - ein Leben für die Musik (1884-1969)

Aus dem Heimatbuch Hamruden,... was wir lieben ist geblieben...."

Als „Pra(di)jer Getz“ (Prediger Georg) war er in weitem Umkreis bekannt. Zwar ist er selbst nie Prediger gewesen, aber sein Urgroßvater gleichen Namens hat dieses Amt von 1823 bis etwa 1875 innegehabt und durch seine lange Dienstzeit der Mit- und Nachwelt die Berufsbezeichnung als Familien-Übernamen vermittelt.

Die musikalische Begabung muß schon als Erbanlage in der Familie gelegen haben, denn auch der Vater, Georg Sadler sen. (geb. 1852), war eng mit der Musik verbunden und hat das Organisten Amt in der Kirche über lange Jahre hinweg ausgeübt. Kurz nach der Jahrhundertwende übergab er dieses Amt seinem Sohn (geb. 1884), dem er das technische Rüstzeug dafür durch einen sorgfältigen Musikunterricht vorher schon mit auf den Weg gegeben hatte.

Dessen ungeachtet bildete sich der junge Georg durch Selbststudium weiter und konnte daher nahtlos die Pflichten eines Kirchenmusikers übernehmen. Charakterfestigkeit und Zielstrebigkeit gehörten sicherlich dazu, um sein musikalisches Talent zur vollen Entfaltung zu bringen und neben dem Orgelspiel auch eine Vielzahl anderer Instrumente beherrschen zu lernen..

Er hatte auf diesem Gebiet schon einige Jahre an Praxis hinter sich, als er im Jahre 1913, mit 29 Jahren, einen eigenen Hausstand gründete. Seine Frau wurde die zehn Jahre jüngere Sara Daniel. Das junge Paar bezog sein neues Heim auf dem elterlichen Hof Nr. 307 und bewohnte in dem Hause drei Zimmer, also die „Vädderscht Stuw“, die Wohnküche und rückwärts das „Stiwken“. Dieses richtete Getz von Anbeginn schon als Musikzimmer ein und erteilte hier Unterricht für Klavier, Geige und Gitarre. Daneben betreute er ein Kammerorchester von sechs Personen, wie sein ehemaliger Schüler Hans Kloos zu berichten weiß. Doch damit nicht genug: wie selbstverständlich leitete er von jeher auch die Blasmusik der Adjuvanten.

Für die Wirtschaft im allgemeinen und die Landwirtschaft im besonderen brachte er jedoch, seinem durchaus musisch geprägten Wesen nach, weder eine ausreichende Neigung noch die erforderliche Zeit auf. Er war eben durch und durch vollblut Musiker, und nur im Reich der Töne bewegte er sich mit großer Sicherheit und Gewandtheit. Jegliches Streben nach Gewinn war ihm fremd und in der Hauptsache oblag die Pflicht der Familienerhaltung wohl seiner Frau. Über dieser Aufgabe hätte sie gewiß verzweifeln können, wären ihr ihre beiden Brüder Georg und Johann Daniel nicht mit so viel Verständnis und Tatkräft zur Seite gestanden. Nur so konnte sich die Familie wirtschaftlich über Wasser halten, denn die ganzen Jahrzehnte hindurch hat Sadler seinen Dienst als Organist für die Kirchengemeinde unentgeltlich versehen.

Diesen Umständen zufolge lebte die „Pra'jer“-Familie in recht bescheidenen materiellen Verhältnissen. Zudem hatte sie jedoch bereits von Anbeginn eine Reihe von seelischen Schicksalsschlägen zu erleiden. So starb dem Ehepaar das erste Kind schon bald nach seiner Geburt. Das zweite Kind, die kleine Sara, kam fünf Jahre später zur Welt. Sie war überdurchschnittlich musikalisch und begann schon von klein auf mit Klavierspielen, als ihr Vater ihr noch ein „Binkeltschen“ (Bänkchen) unter die Füße stellen mußte, damit sie die Tasten erreichen konnte. Mit fünf oder sechs Jahren spielte sie bereits auf der Orgel ihren Lieblingschoral „Großer Gott, wir loben dich“. Leider verstarb sie jedoch auch schon im Alter von sieben Jahren.

Ihr Bruder Georg, der kleine „Getzo“, 1924 geboren, erkrankte in frühestem Kindheit an der in Hamruden verheerend umgehenden Kinderlähmung und behielt von dieser Krankheit eine leichte Gehbehinderung. Trotzdem war er die Hoffnung und sehr bald auch die Stütze der elterlichen Wirtschaft. Er war ein beherzter, munterer Junge und hatte auch an der Landwirtschaft offenbar mehr Freude als sein Vater. Der Umgang mit Tieren war ihm vertraut und nicht selten sah man ihn, wenn die Herde abends von der Weide kam, in jugendlichem Übermut auf der Büffelkuh nach Hause reiten. Allerdings war er auch musikalisch überaus begabt. Diese Begabung wurde von seinem Vater durch intensiven Unterricht entsprechend gefördert, so daß er in jugendlichem Alter schon mit großer Fertigkeit Klavier, Orgel und Akkordeon spielte.

1943, als die Musterung für den Wehrdienst stattfand, wurde er seiner Behinderung wegen nicht ausgemustert und mußte zusammen mit seinen Altersgenossen, den legendären „Fünfzehn“, die zusammen 1938 konfirmiert worden waren, von Hamruden Abschied nehmen. Zwar war er nicht als fronttauglich befunden worden, sondern lediglich als „Garnisons verwendungsfähig Heimat“ (g.v.H), mußte aber trotzdem den feldgrauen Rock anziehen. Zu Kampfhandlungen wurde er nicht herangezogen, war jedoch bei seinen Kameraden und Vorgesetzten sehr beliebt, weil er durch sein

Akkordeon Spiel stets für gute Stimmung sorgen konnte. Zufällig war er im Sommer 1944 gerade in Hamruden auf Urlaub, als nach dem rumänischen Frontwechsel die deutschen Soldaten Siebenbürgen verlassen mußten. Schweren Herzens beschloß er, sich diesem Rückzug anzuschließen. Mit dem letzten Wehrmachts-LKW, der von Hamruden abfuhr, verließ auch er die Heimat. Aus den Kampfeswirren der letzten Kriegsmonate wurde er später als vermißt gemeldet. Den Verlust aller drei Kinder haben die Eltern nie überwinden können und die Last der Trauer wichen nicht von ihrem Hause.

Der Leidensweg der schwergeprüften Familie war damit jedoch noch nicht zu Ende. Nach Gründung der Kollektivwirtschaft im Jahre 1950 verfügte nämlich der damalige Vorsitzende Georg Wagner, daß die Höfe von Nr. 303 bis 307 innerhalb 24 Stunden geräumt werden müßten. Diese zurecht als menschenverachtende Maßnahme empfundene Enteignung hat Georg Sadler den letzten Glauben an Gott und die Menschheit genommen. Besonders belastend war es dabei, daß es gerade auch ihn betreffen mußte, der sich Zeit seines Lebens stets für Toleranz und gutes Einvernehmen mit seinen Mitmenschen eingesetzt hatte. Das Ehepaar Sadler fand zwar - zu seinem „Glück im Unglück“ - bereitwillige und liebevolle Aufnahme im Hause von Georgs Schwager bzw. dem Bruder seiner Frau, Johann Daniel Nr.47. Doch der seelische Druck konnte dadurch nicht abgewandt werden.

Einen gewissen Trost in dieser schweren Zeit mag dem alternden Organisten wohl seine Musik gegeben haben, in der er es zu einer beachtenswerten Meisterschaft gebracht hatte. Darüber hat sich z.B. Roswitha Köber, selber Absolventin des Konservatoriums und eine hervorragende Pianistin, die als Pfarrfrau 1949 in die Gemeinde kam, in sachkundiger Weise würdigend geäußert.

Im Laufe der Jahre begannen die wiederholten Schicksalsschläge auch die körperliche Gesundheit Sadlers zu unterhöhlen. Er war immer schwerer beweglich und konnte nur noch mit großer Mühe die Leiter zur Orgel hinaufsteigen. Das Bewusstsein um das Schwinden seiner Kräfte mag ihn dazu gedrängt haben, in den frühen fünfziger Jahren seinen beiden Nichten (Anni Markus und Anni Daniel Nr.47) intensiven Klavier- und Orgelunterricht zu erteilen, um seine Nachfolge in der Gestaltung der Kirchenmusik zu sicherzustellen. Diese beiden haben ihn dann auch Sonntag für Sonntag in den letzten Monaten seiner Tätigkeit im Handwagen zur Kirche gefahren und ihm die Leiter zur Orgel hinaufsteigen geholfen. Um das Jahr 1955 waren dann beide mit ihrer Ausbildung so weit, daß sie das Orgelspiel in der Kirche übernehmen konnten. Während sich Anni Daniel Nr.47 nach einiger Zeit aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen mußte, hat Anni Markus bis zu ihrer Aussiedlung im Jahre 1978 diese musikalische Aufgabe weiter versehen und dazu noch den Kirchenchor sachkundig geleitet.

Nachdem Georg Sadler das Organistenamt abgegeben hatte, hat Dr. Berthold Köber, der zu der Zeit in Hamruden Pfarrer war, sich bei der Kirchenleitung um die Gewährung einer Rente für ihn eingesetzt. Der Antrag wurde jedoch vom Landeskonsistorium abgelehnt, mit der Begründung, daß der Antragsteller niemals auf einer Gehaltsliste der Kirche gestanden habe und seine Arbeit freiwillig getan hätte...

So ist Georg Sadler denn nach über 50 Jahren selbstlosen Dienstes für die Kirche und unentwegten Beitrags für die Musikkultur der Gemeinde im Jahre 1969 als 85-jähriger seelisch und körperlich gebrochener Greis aus dem Leben geschieden.

Red.: H.L.

Quelle:

Manuskript von Anni Markus geb. Daniel (geb.1927)